



PARTNERSCHAFT, DIE CHANCEN SCHAFFT

UNDP und Deutschland

Inhaltsverzeichnis

- Seite 4** **Entwicklung als Chance**
– Ein Vorwort von Achim Steiner
- Seite 5** **„In turbulenten Zeiten ist internationale Kooperation ein Garant für Stabilität“**
– Fünf Fragen an Melanie Hauenstein
- Seite 8** **Chance für den Planeten**
- Raus aus der Klimakrise...
 - ... rein in ein naturpositives Wirtschaftsleben
- Seite 10** **Geteiltes Risiko**
- Wie UNDP und Versicherungen Menschen gegen sich verschärfende Klimarisiken wappnen
- Seite 11** **Entwicklung beginnt schon in der Krise**
- Wie Übergangshilfe Lebensgrundlagen rettet
 - Ukraine unter Beschuss: Resilienz für die lokale Wirtschaft
 - Hilfe für die Helfenden – Wie das UNDP libanesische Aufnahmegemeinden unterstützt
- Seite 16** **Superkraft Stabilisierung**
- Gemeinsam Menschen ein sicheres Zuhause geben
 - Irak nach dem Islamischen Staat (IS): Am Anfang war das Haus
 - Tschadbecken: Stabilisierung im Kampf gegen Boko Haram
- Seite 19** **Wie Künstliche Intelligenz uns bei nachhaltiger Entwicklung hilft**
- Fünf Fragen an Chief Digital Officer Robert Opp
 - Die Macht der Daten

Seite 20 Die Weisheit von acht Milliarden Menschen

- Accelerator Labs
- Pilotprojekt Südsudan: Das Handy als Ablöse der kollektiven Sparsbüchse
- Die Macht der Daten

Seite 23 HSC-Konferenz

– eine Chance für die Nachhaltigkeit

Seite 24 Im Kern steckt die Kraft

– Wie ungebundene Mittel die Entwicklungsarbeit voranbringen

Seite 25 Vereinte Nationen, gebündelte Kräfte

– Wie UN-Organisationen zusammenarbeiten

Dies ist eine Veröffentlichung des Entwicklungsprogramms der Vereinten Nationen (UNDP).

Die Hauptautorin ist Brenda Strohmeier. Weiterhin sind Melanie Hauenstein, Susanne Kim Siao, Katrin Eltohami und Filipe Ataíde Lampe für die Entwicklung verantwortlich unter der Mitwirkung von Irene Garcia, Sina Heers, Sebastian Kahl, Shabnam Sarwari, Manyika Banda, Nathan Julius Frank und Cengiz Jiménez Laux. Gestaltung und Design: Nicole Baster.

Das Team ist dankbar für Beiträge von weiteren UNDP-Teams sowie Ansprechpartnern der UNDP Regional- und Länderbüros, die in den Konsultations- und Erstellungsprozess des Dokuments einbezogen waren.

Copyright ©UNDP 2025. Alle Rechte vorbehalten. IHZ, Friedrichstraße 95, Berlin, 10117, Deutschland

Entwicklung als Chance

Ein Vorwort von Achim Steiner

Die Weltgemeinschaft steht vor riesigen Herausforderungen: Ob Gaza, Jemen, Sudan, Tschadbecken oder die Ukraine – seit Gründung der Vereinten Nationen vor 80 Jahren gab es nicht mehr so viele gravierende Konflikte zugleich. Der Klimawandel wird immer spürbarer und drängt zu enormen Anstrengungen. Zudem nimmt vielerorts auf der Welt die Ungleichheit zwischen Staaten und innerhalb von Staaten wieder zu statt ab.

Die gute Nachricht: Die internationale Gemeinschaft steht all dem nicht ohnmächtig gegenüber. Wir kennen Lösungswege, die aus diesen Krisen herausführen. Gleichzeitig leben wir auch in einer Welt voller Chancen. Der Ausbau erneuerbarer Energien geht rasant voran und soll bis Ende dieses Jahrzehntes um das 2,7-fache ansteigen. Eine naturpositive Wirtschaft, also eine, die Mensch und Natur gleichermaßen nutzt, zahlt sich auch finanziell aus. Bereits 2030 könnte diese Branche bis zu zehn Billionen US-Dollar Umsatz generieren und 400 Millionen Arbeitsplätze schaffen. Zugleich leben auf der Welt 1,9 Milliarden junge Menschen, so viele wie noch nie zuvor, und sie haben das Potential, eben jenes Wachstum noch voranzutreiben.

Das Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen, kurz UNDP, arbeitet in mehr als 170 Ländern und Regionen an den drängenden Problemen unserer Zeit. Es unterstützt zusammen mit anderen Organisationen und internationalen Gebern lokale Regierungen dabei, Konfliktregionen zu stabilisieren, den Klimawandel einzudämmen, die Natur zu schützen, Armut sowie Ungleichheiten zu bekämpfen und demokratische Strukturen zu fördern. Diese Broschüre zeigt, mit welchen Maßnahmen dies geschieht und wie die enge Partnerschaft zwischen Deutschland und UNDP nachhaltige Entwicklung weltweit voranbringt. Sie stellt eine Auswahl an Projekten vor, die durch die Zusammenarbeit mit deutschen Partnern ermöglicht wurden, während die umfassenden Ergebnisse der Arbeit von UNDP weltweit in unserem Jahresbericht zu finden sind.

Deutschland unterstützt UNDP seit seiner Gründung im November 1965 als international wertgeschätzter Verfechter des Multilateralismus. UNDP wiederum steht Ländern und Regionen überall auf dem Globus zur Seite, damit sie sich in Richtung Wohlstand und sozialen Fortschritt entwickeln können. Zusammen

setzen Bundesregierung und UNDP sich dafür ein, die 17 Nachhaltigkeitsziele zu erreichen, die die Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen 2015 beschlossen haben. Gleich mehrere gemeinsame Initiativen, wie eine neue Nachhaltigkeitskonferenz in Hamburg (siehe Seite 23), dienen dazu, auch die Privatwirtschaft zu mobilisieren, um diese Ziele zu erreichen und somit in die Zukunft unseres Planeten zu investieren.

Eine internationale Kooperation auf der Höhe der Zeit erfordert neue Allianzen, in denen unterschiedliche Partner auf Augenhöhe voneinander lernen und gemeinsam an einer friedlicheren und nachhaltigeren Welt arbeiten. Angesichts der sich verschärfenden globalen Risiken sollte internationale Zusammenarbeit ein unverzichtbarer Bestandteil jeder sicherheitspolitischen Strategie des 21. Jahrhunderts sein. Denn während Sicherheit oft nur mit höheren Verteidigungsausgaben in Verbindung gebracht wird, sind es die Investitionen und die globale Zusammenarbeit in Bereichen wie Klimaschutz, Cybersicherheit, Migration und Gesundheit, die uns eine langfristig sichere Zukunft ermöglichen. Mit vereinten Kräften haben wir die Riesenchance, Frieden zu schaffen, Hunger und Armut zu stoppen sowie die Natur und somit unser aller Lebensgrundlagen zu bewahren. Entscheidend ist, dass wir uns gegenseitig helfen, die gemeinsam gesetzten Nachhaltigkeitsziele bis 2030 noch zu erreichen.



Achim Steiner
Administrator

„In turbulenten Zeiten ist internationale Kooperation ein Garant für Stabilität“

Fünf Fragen an Melanie Hauenstein, Direktorin des UNDP-Deutschlandbüro

Das Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen ist in 170 Ländern und Regionen vertreten, mehr als jede andere UN-Organisation. Was genau macht UNDP vor Ort?

UNDP arbeitet an einem sehr breiten Themenspektrum: Wir unterstützen Länder und Regionen dabei, Armut sowie Korruption zu bekämpfen. Wir fördern Rechtsstaatlichkeit und Demokratie, etwa, indem wir für Transparenz bei den Wahlen sorgen. Zudem tun wir viel dafür, den Klimawandel zu bremsen und Naturkatastrophen zu verhindern. So helfen wir Regierungen Pläne zu erstellen, wie sie ihre Klimaziele erreichen, zu denen sie sich entsprechend internationalen Verträgen verpflichtet haben. Wir unterstützen auch bei der Umstellung auf erneuerbare Energien. Das ist nicht nur gut fürs Klima, sondern Grundvoraussetzung für Entwicklung: Schulen, Krankenhäuser und andere essenzielle Institutionen brauchen zuallererst Strom, damit sie funktionieren.

Wir leben in turbulenten Zeiten geprägt von sich verschärfenden Konflikten, Kriegen und Naturkatastrophen. Wo genau ist da Platz für Entwicklungszusammenarbeit?

In turbulenten Zeiten ist internationale Kooperation ein Garant für Stabilität. Der Einsatz vom UNDP ist komplementär zur humanitären Hilfe. Wir retten nicht direkt Leben, sondern die Lebensgrundlagen von Menschen. Das heißt, wir arbeiten schon während der Krise mit einem Entwicklungsansatz und bieten Menschen somit eine Perspektive für ein Leben nach der Krise. So bewahren wir nach Möglichkeit die Wirtschaft vor dem Zusammenbruch, indem wir etwa Klein- und Kleinstunternehmen fördern und Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen („Cash-for-Work“) auflegen. Nach Konflikten wiederum bauen wir die Infrastruktur mit auf und helfen dabei die Grundversorgung und Basisdienstleistungen wieder zu gewährleisten (Superkraft Stabilisierung siehe Seite 16). Im Irak haben wir so bis zu fünf Millionen Binnenflüchtlingen geholfen, wieder in ihre Heimat zurückzukehren (Irak nach dem Islamischen Staat siehe Seite 18). Wir haben als Erste die Ukraine dabei unterstützt, Turbinen zu beschaffen, damit die Stromversorgung wieder in Gang kommt. Jetzt arbeiten wir dort an dezentralen Energiesystemen, helfen aber auch, Korruption zu bekämpfen und Reformvorhaben zu unterstützen, die für den EU-Beitritt notwendig sind.



Melanie Hauenstein
Direktorin des UNDP-Deutschlandbüro

Beim Durchblättern dieser Broschüre sieht man, dass das UNDP sehr viel Wert darauf legt, Frauen zu fördern. Warum?

Unser Entwicklungsprogramm wird im Jahr 2025 sechzig Jahre alt. In all der Zeit haben wir gelernt, dass es die Investitionen in Frauen sind, die den Wandel hin zu mehr Wohlstand und mehr Gerechtigkeit vorantreiben, in der Politik, der Gesellschaft und auch in der Wirtschaft. In 20 Jahren Arbeit vor Ort habe ich zudem gelernt: Um politische Beteiligung zu erreichen, müssen Frauen zuerst wirtschaftlich unabhängig sein.

Wie genau arbeiten Deutschland und UNDP zusammen?

Die Interessen von Deutschland und UNDP überschneiden sich in vielen Punkten, deswegen haben wir auch 2021 ein Büro in Berlin eröffnet. Gemeinsam setzen wir uns für eine stabile, gleichere und nachhaltigere Welt ein. Unter Federführung des Bundesministeriums für wirtschaftliche Entwicklung und Zusammenarbeit (BMZ) arbeiten wir auch mit dem Auswärtigen Amt (AA), dem Bundestag und vielen weiteren Ministerien und Behörden zusammen. Deutschland ist für uns ein ganz wichtiger Kooperationspartner und Geber. Die Bundesregierung unterstützt uns sowohl bei projektgebundener Arbeit als auch durch sogenannte Kernbeiträge, die uns erlauben, projektungebunden zu arbeiten (Im Kern steckt die Kraft siehe Seite 24). Gerade diese Mittel

dienen auch dazu, neue Themen zu setzen, wie wir das jüngst getan haben, indem wir die Hamburger Nachhaltigkeitskonferenz (Hamburg Sustainability Conference siehe Seite 23) mit ins Leben gerufen haben.

Was steht jetzt an großen Themen für Sie an?

Viele der Konflikte heute sind Verteilungskonflikte. Dabei ist so viel Geld in der Wirtschaft im Umlauf wie noch nie, aber dieses Geld ist extrem ungleich verteilt, sowohl zwischen den Ländern als auch innerhalb von Ländern. Vor allem auf dem afrikanischen Kontinent stecken viele Länder in der Schuldenfalle, so dass sie nicht in Entwicklung investieren können. Da müssen wir raus! Darüber hinaus müssen wir sicherstellen, dass auch die Länder des Globalen Südens von neuen Technologien wie Künstlicher Intelligenz profitieren. Auch im Klimabereich gibt es viel zu tun (Chance für den Planeten siehe Seite 8). Die jüngsten Klimakonferenzen konnten nicht alle unsere Erwartungen erfüllen. Aber erinnern wir uns an Meilensteine wie das Montreal-Protokoll aus dem Jahr 1987, bei dem es um FCKW (Fluorchlorkohlenwasserstoffe) ging. Alle hatten Angst vor dem Ozonloch. Aber dieses Problem haben wir durch internationale Kooperation gelöst. Auch das Pariser Klimaabkommen von 2015 hat gezeigt: Nach jahrelangem Ringen ist die internationale Gemeinschaft in der Lage, wichtige und ambitionierte Beschlüsse für den Planeten zu fassen. Das muss unser Wegweiser sein. Ob Klimawandel, Pandemien, Migration oder Kriege: All das können wir nur gemeinsam lösen.

WIRKUNG VON UNDP

Die in dieser Broschüre vorgestellten Projekte sind vor allem durch die enge Partnerschaft mit Deutschland ermöglicht worden. Sie sind allerdings nur ein Ausschnitt aus den vielfältigen Aktivitäten des UNDP. Mit über 5.000 aktiven Projekten in mehr als 170 Ländern und Regionen arbeitet das UNDP tagtäglich mit Partnern daran, die Lebensbedingungen von Millionen Menschen zu verbessern und einen Beitrag zur Erreichung der globalen Nachhaltigkeitsziele zu leisten. Ein Engagement welches auch global Früchte trägt: So konnten seit 2022 800,6 Millionen registrierte Wähler an 57 Wahlen in 43 Ländern teilnehmen, was nicht nur die demokratische Teilhabe förderte, sondern auch die politische Stabilität stärkte. Hinzu kommt die Unterstützung von 102 Millionen Menschen bei der Bereitstellung grundlegender Dienstleistungen wie Bildung, Gesundheit, Wohnen, Nahrung sowie Wasser- und Abwasserversorgung sowie die Hilfe für mehr als 19 Millionen Vertriebene, Rückkehrer und Aufnahmegemeinschaften, die ihre Lebensgrundlagen wiederherstellen konnten. Auch im Bereich des Umweltschutzes setzte das UNDP wichtige Akzente, indem es zum Beispiel mit 120 Ländern zusammenarbeitete, um die ozonabbauenden Stoffe zu reduzieren. Diese Ergebnisse zeigen: Internationale Kooperation zahlt sich aus und gibt Hoffnung auf eine bessere Welt, die gerade in turbulenten Zeiten bitter nötig ist.

UNSERE THEMENSCHWERPUNKTE

Armut und Ungleichheit

Armut in all ihren Formen und überall beenden



Gute Regierungsführung

Friedliche, gerechte und inklusive Regierungsführung gewährleisten



Resilienz

Aufbau von Resilienz gegenüber Naturkatastrophen, Krisen und Konflikten



Umwelt

Förderung von Natur- und Umweltschutz als Entwicklungs- und Wirtschaftsfaktor



Energie

Zugang zu Energie ausbauen und Energiewende beschleunigen



Geschlechtergleichheit

Geschlechtergerechtigkeit fördern und Frauen wirtschaftlich und gesellschaftlich stärken



Chance für den Planeten

Rekordtemperaturen, Rekordhurrikane, Rekordtrockenheit – vielerorts erleben Menschen derzeit den globalen Klimanotfall am eigenen Leib. Auch Tiere und Pflanzen geraten durch verfehltes menschliches Wirtschaften immer stärker in Not. Ein Viertel aller bekannten Arten ist vom Aussterben bedroht. Zugleich hat die Weltgemeinschaft sich auf den Weg Richtung ökologischen Wandel gemacht. Die Wende hin zu erneuerbaren Energien ist – selbst, wenn sie zuweilen ruckelt – unumkehrbar, die globalen Ziele zum Artenschutz ehrgeizig wie nie. Entwicklungspolitik bietet eine riesige Chance, bei Klima- und Naturschutz noch schneller voranzukommen. In beiden Bereichen ist das UNDP Tempomacher und Kompass für die Weltgemeinschaft.

Raus aus der Klimakrise...

Klimaschutz steht weit oben auf der UNDP-Agenda. Die zentrale Initiative in diesem Bereich heißt Climate Promise. Dieses von Deutschland und mehr als zehn anderen Gebern unterstützte „Klimaversprechen“ hilft 140 Ländern dabei, ihre nationalen Klimabeiträge zu erfüllen. Dabei handelt es sich um Ziele, die sich Regierungen im Pariser Klimaabkommen gesetzt haben, um ihren Beitrag dazu zu leisten, den weltweiten Temperaturanstieg auf 1,5 Grad zu begrenzen. Entwicklungsländer haben wiederholt um Unterstützung gebeten, um ihre Beiträge so ehrgeizig wie möglich zu gestalten. UNDP-Expertinnen und Experten helfen entsprechend, Klimaschutzpläne (auch NDCs genannt) zu erstellen, um systematisch in verschiedenen Sektoren wie Verkehr und Landwirtschaft Treibhausgase zu reduzieren. Mehr als 60 Länder, profitieren dabei im Rahmen von UNDP unter anderem von deutscher Hilfe bei der Dekarbonisierung ihrer Wirtschaft. **Zudem unterstützt Deutschland mit dem UNDP nun auch eine Gruppe von 17 besonders ambitionierten Ländern dabei, ihre Klimaziele in die Tat umzusetzen.** So konnten zum Beispiel Belize und Uganda neue staatliche Klima-Abteilungen einrichten. Sie planen und finanzieren Maßnahmen, die zum Ziel haben, Treibhausgase zu reduzieren. Pakistan wiederum hat konkrete Schritte definiert, um die Emissionen zu senken – wie etwa Vorschriften, um klimafreundliches Bauen zu fördern. Simbabwe arbeitet an einem Klimaschutzgesetz und entwickelte zudem ein Verfahren, um durch den Verkauf von Kohlenstoffgutschriften Finanzmittel für Klimaprojekte zu gewinnen. Ehrgeizige Klimabeiträge verbessern weit mehr als nur die Klimabilanz, wie

UN-Generalsekretär António Guterres betont: „Sie können die nachhaltige Entwicklung vorantreiben, Milliarden Menschen Zugang zu sauberer Energie verhelfen, die Gesundheit fördern, neue Jobs schaffen und für soziale Gerechtigkeit sorgen.“ **Ehrgeizige Klimabeiträge dienen zudem auch dem Naturschutz.** In vielen Ländern gehört zu den Klimaschutzmaßnahmen, Ökosysteme so zu stärken, dass Wälder und Feuchtgebiete mehr CO₂ aus der Luft binden.

Das UNDP arbeitet eng mit der **Internationalen Klimaschutzinitiative der Bundesregierung zusammen**, die weltweit sowohl Klima- als auch Biodiversitätsprojekte unterstützt. Eines der gemeinsamen Programme hat zum Ziel, Landwirtschaft klimafreundlicher zu gestalten und gleichzeitig sicherzustellen, dass dadurch genügend Nahrung produziert wird. Dabei fallen die konkreten Maßnahmen je nach Land sehr unterschiedlich aus. So geht es in der Mongolei darum, durch Kohlenstoffbindung und Wassermanagement die Viehwirtschaft klimafreundlicher zu gestalten. Im von Dürre geplagten Somalia ist es dagegen wichtig, den Anbau von trockenheitsresistenten Pflanzen wie Sorghum, Mais und Sesam durch klimasmarte Maßnahmen zu sichern. Dazu gehört etwa, die Bewässerung zu optimieren.

Mit dem Climate Promise bündelt das UNDP eine Vielzahl an weiteren Projekten und Maßnahmen, die Klimaschutz und -anpassung global vorantreiben und dabei langfristige Entwicklungspfade für Länder und Regionen schaffen.

...rein in ein naturpositives Wirtschaftsleben

Speziell für den Kampf um die Artenvielfalt hat das UNDP ergänzend zum Climate Promise die Initiative **Nature Pledge** gestartet. Zu den Zielen des „Naturversprechens“ gehört, den Staaten dabei zu helfen, das Kunming-Montreal-Abkommen aus dem Jahr 2022 zur biologischen Vielfalt umzusetzen. Das

beinhaltet, bis zum Jahr 2030 insgesamt 30 Prozent der Land- und Meeresgebiete unter Schutz zu stellen. **Über 140 Länder unterstützt das UNDP** dabei. Die Bundesregierung hilft über ihre Internationale Klimaschutzinitiative zudem **indigenen Bevölkerungen, ihre natürliche Lebensgrundlage zu erhalten**.



Carlos Espinosa, Inhaber des Geschäfts "Papayita Yogurt" – Joghurt mit tropischen Waldfrüchten – möglich gemacht durch einen der grünen Kredite. Foto: CONAFIPS Ecuador

Zu den Zielen des UNDP gehört, die Finanzströme hin zu einer ökologischen Transformation zu lenken und neue Finanzierungsmöglichkeiten für nachhaltiges Wirtschaften zu schaffen. So vergibt beispielsweise Ecuador **Kredite an umweltbewusste Kleinunternehmerinnen und -unternehmer**. Dabei werden die Projekte zuvor mit einer von UNDP mitentwickelten Software auf ihre Umweltfreundlichkeit geprüft.

Das UNDP hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Wirtschaft für das Thema Naturschutz zu sensibilisieren. Dafür hat es zusammen mit dem Umweltprogramm der Vereinten Nationen UNEP, den Naturschutzorganisationen WWF und Global Canopy **eine Arbeitsgruppe für naturbezogene**

Finanzberichterstattung etabliert. Sie hat mit deutscher Unterstützung Leitlinien entwickelt, die Unternehmen und Finanzdienstleister bei Investitionen in naturpositive Lösungen unterstützen. Also Lösungen, die sowohl dem Unternehmenswachstum als auch dem Schutz des Planeten dienen. Hier liegt eine große Chance, dass Unternehmen und staatliche Stellen langfristig bessere Entscheidungen im Bereich Nachhaltigkeit treffen. Auch wenn ein ambitionierter Naturschutz kurz- bis mittelfristig einen höheren finanziellen Aufwand für den privaten und öffentlichen Sektor bedeutet, die langfristigen Kosten eines „Nichtstuns“ oder eines weniger ambitionierten Naturschutzes übersteigen diese bei Weitem.

Geteiltes Risiko

Wie UNDP und Versicherungen Menschen gegen sich verschärfende Klimarisiken wappnen

Die Klimakrise geht auch in Asien und Afrika mit immer verheerenderen Hitze- und Dürreperioden einher. Zugleich nehmen Regenfälle und Hochwasserkatastrophen zu. So erlebte Accra, die schnell wachsende Hauptstadt von Ghana, in den vergangenen Jahrzehnten mehr als 15 Überschwemmungen. Hunderte Bewohner kamen dabei ums Leben, Tausende verloren ihr Dach über dem Kopf und viele Menschen ihre gesamte Lebensgrundlage. Die Folgen sind auch deshalb so gravierend, weil es an Warnsystemen und einer vorausschauenden Stadtplanung mangelt. Hinzu kommt, dass die Mehrheit der ghanaischen Bevölkerung nicht gegen solche Schäden versichert ist.

Eben hier setzt ein Projekt an, das Versicherungsschutz für gefährdete Bevölkerungsgruppen gewährleisten soll. Dafür arbeitet das UNDP unter anderem mit dem deutschen Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) sowie rund 20 Versicherungskonzernen zusammen, vertreten durch ein internationales Versicherungsforum. Hintergrund des Projektes ist, dass die Kosten der Klimaerwärmung ständig steigen. Allein mit humanitären und Entwicklungsgeldern lassen diese sich nicht bewältigen. Vielmehr ist es unabdingbar, das Know-how und die Finanzkapazität der Privatwirtschaft dafür zu nutzen. Diese öffentlich-private Partnerschaft bestehend aus UNDP, der lokalen Verwaltung sowie den Finanz- und Versicherungsinstituten soll zunächst 20 Länder und 64 Millionen Menschen erreichen.

Dazu zählen auch die Menschen in Accra, wo demnächst erstmals ein staatlicher Versicherungsschutz greifen wird. Zwei Jahre lang haben die Beteiligten – darunter das ghanaische Finanzministerium, die nationale Katastrophenschutzbehörde und die Versicherungskonzerne Allianz, Swiss Re und HKV – entsprechende Produkte entwickelt. Finanziell unterstützt wurden sie dabei durch einen speziellen Fonds des BMZ. Das Ergebnis sind zwei sogenannte

parametrische Versicherungen: eine gegen Starkregen und eine gegen Hochwasser. Anders als bei traditionellen Versicherungen schließen nicht einzelne Personen Verträge ab, um im Schadensfall Ansprüche geltend zu machen. Stattdessen schüttet die Versicherung automatisch Geld an die Regionalverwaltung aus, sobald eine bestimmte Regenmenge oder ein bestimmter Pegelstand in einer genau definierten Region überschritten wird. Diese Regionen wurden sorgfältig ausgewählt, um gefährdete Haushalte in einkommensschwachen und informellen Siedlungen abzudecken.

Bei extremem Regen oder Hochwasser leitet die Verwaltung die Gelder an die Betroffenen weiter. Abgesehen von der schnellen Hilfe hat dieses Modell einen weiteren Vorteil: Accra hat einen konkreten Anreiz, präventive Maßnahmen gegen Hochwasser- und Starkregenkatastrophen zu ergreifen, um langfristig die Versicherungskosten zu senken.

Das Beispiel verdeutlicht, wie mit vereinten Kräften maßgeschneiderte Produkte für bestimmte Länder entwickelt werden können, die zugleich das Potenzial haben, als Blaupause für ähnliche Regionen zu dienen. In Mexiko, Pakistan und Usbekistan werden im Rahmen des Projekts aktuell Versicherungen entwickelt, die Landwirten helfen sollen, sich gegen klimabedingte Risiken wie Dürre oder Starkregen zu wappnen.

Insgesamt stellen die Versicherungen vorerst Mittel zurück, um Schäden von fünf Milliarden Dollar zu versichern. Das Projekt zeigt beispielhaft, wie Partnerschaften zwischen öffentlichem und privatem Sektor sowie den Vereinten Nationen helfen können, die finanzielle Resilienz von Ländern und Haushalten inmitten der Klimakrise nachhaltig zu stärken. Dadurch wird langfristig auch der Bedarf an humanitärer Hilfe und Entwicklungsgeldern gesenkt. Dies ist besonders wichtig vor dem Hintergrund der weltweit zunehmenden Naturkatastrophen.

Entwicklung beginnt schon in der Krise

Wie Übergangshilfe Lebensgrundlagen rettet

Während andere Organisationen sich darum kümmern, Leben zu retten, steht das UNDP auch in akuten Krisen bereit, um Lebensgrundlagen der Menschen zu erhalten oder wieder herzustellen. Übergangsmaßnahmen liegen somit ähnlich wie Stabilisierungsvorhaben zwischen Soforthilfe und langfristigen Entwicklungsinvestitionen. Wobei bei der Übergangshilfe ein besonderer Fokus darauf liegt, Binnenvertriebenen und Aufnahmegemeinden beizustehen.

Wie in Syrien: Dort haben UNDP und BMZ ein Job-Programm aufgelegt, das 4500 Menschen kurz- und mittelfristig ein Einkommen sichert. Es umfasst sogenannte Cash-for-Work-Maßnahmen, wozu gehört, Abfall und Trümmer zu beseitigen. Aber auch Unternehmen sowie Landwirte werden finanziell gefördert. Gerade mit Blick auf die jüngsten politischen Entwicklungen im Land ist ein nachhaltiger

Ansatz in der Unterstützung der Menschen in Syrien unabdingbar: Hier ist UNDP im Vorteil, da es gemeinsam mit Partnern wie Deutschland auf seine bestehende Präsenz im Land aufbauen kann, um so, eng abgestimmt mit der Zivilgesellschaft, Syrerinnen und Syrern beim Wiederaufbau ihres Landes zu unterstützen, sobald die politischen Rahmenbedingungen dies erlauben.

Zu den klassischen Übergangsmaßnahmen zählt auch, zivilgesellschaftliche Akteure und staatliche Stellen zu befähigen, Konflikte friedlich beizulegen. Strukturbildende Übergangshilfe, die dem HDP-Nexus Ansatz folgt (siehe Kasten), hat sich sowohl aus humanitärer als auch aus Kostensicht bewährt. Sie verbessert die Existenzgrundlagen der Menschen, schafft Arbeitsmöglichkeiten und verhilft vielen Menschen auch in Krisensituationen zu einem selbstbestimmten Leben.

DIE HDP-NEXUS-AKADEMIE

In einer Welt der wechselseitigen Abhängigkeiten setzt sich bei Kriseninterventionen gerade eine Strategie durch, die genau diese Verflechtungen berücksichtigt. Sie nennt sich HDP-Nexus, wobei H für Humanitäre Hilfe steht, D für Development, also Entwicklung, und P für Peace, also Frieden. Nexus ist der lateinische Begriff für „Verbindung“ oder „Gefüge“. In der Praxis geht es darum, in Konfliktregionen humanitäre Maßnahmen, Entwicklungsarbeit und Friedensprozesse zusammen zu denken und miteinander zu koordinieren, um dadurch nachhaltige Lösungen zu schaffen. Seit 2021 lehrt das UNDP mithilfe des BMZ in einer HDP-Nexus-Akademie, wie dieser Ansatz in der Praxis funktioniert. Die Akademie bietet Trainingsprogramme an und baut zudem ein umfassendes Archiv mit erfolgreichen Fallbeispielen auf.

Ukraine unter Beschuss: Resilienz für die lokale Wirtschaft

Die russische Invasion trifft die ukrainische Wirtschaft ins Mark. Die deutsche Regierung und das UNDP unterstützen deshalb die Ukraine mit mehreren Programmen. Eines davon setzt das UNDP in Partnerschaft mit der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) um. Es richtet sich gezielt an zwölf Städte, in denen zwischen 60.000 und 500.000 Einwohner leben und die in elf verschiedenen Regionen liegen. Ziel des Programms ist es, das Überleben von Kleinst-, Klein- und Mittelunternehmen zu sichern. In drei Städten gehört zu den Maßnahmen, erstmal die Wasserversorgung wieder instand zu setzen. In den anderen Regionen geht es unter anderem darum, neue Gewerbe-Infrastruktur zu schaffen. So eröffnet in Winnyzja ein Innovationspark, in Rivne und Luzk entstehen öffentlich zugängliche Büroräume (Co-Working Spaces) und in Chmelnyzkyj ein neues Gewerbegebiet.

Ungefähr 700 Kleinst- und Kleinunternehmen werden davon bis zum Jahr 2027 profitieren. Dadurch werden rund 14.000 vom Krieg bedrohte Arbeitsplätze gesichert und es entstehen 3000 neue, insbesondere in Bereichen wie Textilverarbeitung, IT und Leichtindustrie.

Das Projekt zielt zudem darauf ab, Verwaltungen zu beraten und zu schulen, unter anderem darin, wie Kommunen Partnerschaften mit der Privatwirtschaft schließen können und die Zivilgesellschaft stärken. Bis heute wurden über 30 Schulungen mit rund 800 Teilnehmenden aus fast 300 Kommunen durchgeführt.



*Mit Unterstützung aus Deutschland:
UNDP Projekt in der Ukraine. Foto: UNDP Ukraine*

Hilfe für die Helfenden – Wie das UNDP libanesische Aufnahmegemeinden unterstützt

Der Libanon erhält große Unterstützung vom UNDP aus deutschen Mitteln. Das Land hat sie dringend nötig: Wegen des Krieges im benachbarten Syrien beherbergte der Libanon bis vor Kurzem pro Kopf mehr Geflüchtete als jede andere Nation. Das heißt, auf knapp vier Millionen Libanesinnen und Libanesen kamen 1,5 Millionen Geflüchtete¹. 2019 stürzte das Land in eine tiefe Finanz- und Wirtschaftskrise, die bis heute andauert. Geflüchtete und Gastgebergemeinden gerieten dadurch in noch größere Not. Die prekäre Lage hat sich im Zuge des Krieges zwischen Hisbollah und Israel im Jahr 2024 abermals dramatisch zugespitzt.

Seit 2014 unterstützt das UNDP libanesische Aufnahmegemeinden mit dem sogenannten „Lebanon Host Community Support Project“ (LHSP). Es stärkt jene Gemeinden, die am meisten Geflüchtete beherbergen. Vor allem geht es dort darum, grundlegende Dienstleistungen aufrechtzuerhalten. Dazu zählen Müllabfuhr, Wasser- und Stromversorgung (und damit auch die Straßenbeleuchtung) sowie die Abwasserentsorgung. Darüber hinaus hilft das Projekt Gemeinden, Konflikte zwischen Geflüchteten und Einheimischen zu entschärfen. Es schafft zudem sowohl für Libanesen als auch für Geflüchtete Möglichkeiten, ihren Lebensunterhalt zu verdienen.

Das UNDP hat bereits über 2000 Landwirte und Hunderte kleine und mittlere Unternehmen gefördert sowie zahlreiche Infrastrukturmaßnahmen initiiert. So stärkte das Projekt in mehreren Regionen die Fischereiwirtschaft, etwa in den Küstenstädten Sidon im Süden und Qalamoun im Norden. Darum hatten Fischer bei Bürgerversammlungen gebeten. Solche vom UNDP organisierten Versammlungen sind fester Bestandteil des Projekts und dienen dazu, im breiten Dialog Bedarfe zu identifizieren. Die Fischer nannten hier insbesondere moderne

Fischmärkte und entsprechende Kühlgeräte, um den Markttag zu verlängern. In beiden Orten gibt es nun solche Märkte. Zudem erhielten die Fischer besseres Material für ihre Fangtouren sowie Räume, um es vor Diebstahl geschützt aufzubewahren. Sie verdienen jetzt genug Geld, um ihre Familie zu versorgen und tragen zugleich dazu bei, die Bevölkerung zu ernähren.

Das Programm steht auch Unternehmen bei der Gründung zur Seite und fördert dabei insbesondere Frauen. Eine von ihnen ist die 34-jährige Libana Geagea. Sie konnte im Jahr 2020 mithilfe des Projekts eine Recyclingfirma aufbauen, ein Novum im Libanon. Sie nahm zunächst an einem Businesskurs teil, der vom UNDP organisiert und von der deutschen Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) initiiert worden war. Später gewann sie einen KfW-finanzierten Wettbewerb für Gründerinnen und Gründer. Ihr Unternehmen Recyco beschäftigt mittlerweile 25 Menschen. Das ist eine besondere Erfolgsgeschichte in einem Land wie dem Libanon: Auf dem Gleichstellungsindex des Weltwirtschaftsforums, der wirtschaftliche und politische Teilhabe, Bildung sowie Gesundheit von Frauen misst, rangiert es lediglich weltweit auf Platz 132 von 146.

Seit Beginn des Projekts hat LHSP bereits 318 Gemeinden beziehungsweise Gemeindeverbände unterstützt. Allein im Jahr 2024 profitierten davon rund 450.000 Menschen. Vor allem Infrastrukturmaßnahmen sowie Programme zum sozialen Zusammenhalt besitzen eine sehr große Reichweite. UNDP fördert auch besonders schutzbedürftige Menschen. So installierte das UNDP eine Solaranlage in einem Zentrum für Menschen mit Behinderungen, das wegen der hohen Strompreise ansonsten hätte schließen müssen.

¹ Die Zahl bezieht sich auf syrische Flüchtlinge im Libanon seit 2011. Laut UNHCR sind mit dem Fall des Assad-Regimes zum Zeitpunkt der Veröffentlichung über 270.000 Geflüchtete nach Syrien zurückgekehrt. Seit den 1940er Jahren leben rund 490.000 palästinensische Geflüchtete im Libanon, davon sind schätzungsweise 250.000 derzeit im Land. Zudem sind rund 23.000 palästinensische Geflüchtete aus Syrien im Libanon.



Libana Geagea, Gründerin von „Recyco“. Foto: UNDP Libanon / Rana Sweidan

Der lokale Ansatz des Projekts und die direkte Arbeit mit den Gastgebergemeinden erweist sich gerade im Libanon als äußerst effizient, da der Staat in weiten Teilen nicht alles zentral abdecken kann. Lokale Initiativen eröffnen eine Perspektive, um einen Weg aus den multiplen Krisen der letzten Jahre herauszufinden. Auch dieses Beispiel im Libanon zeigt, dass gerade angesichts sich verändernder politischer Rahmenbedingungen oder der Eskalation von Krisen, Kriegen und Konflikten ein kontinuierliches Engagement von UNDP vor Ort entscheidend ist. Die Menschen sind in dieser Situation am stärksten auf Schutz und Unterstützung für den Wiederaufbau

angewiesen, während gleichzeitig die Weichen für die zukünftige Entwicklung des Landes gestellt werden können.

Mit der Wahl eines Präsidenten und der Nominierung eines neuen Premierministers sowie einer neuen Regierung hat sich die hoffnungsvolle Chance ergeben, das Land auf einen Pfad von größerer Stabilität und Wachstum zu lenken. UNDP – auch dank deutscher Unterstützung – arbeitet bereits intensiv daran, durch partizipative Planungsprozesse und dringend notwendige Reformen die Grundsteine für einen Wiederaufbau und eine nachhaltige Entwicklung zu legen.

Superkraft Stabilisierung

Gemeinsam Menschen ein sicheres Zuhause geben

Könnten sich politisch Verantwortliche und Hilfsorganisationen eine Superkraft wünschen, stünde „Menschen ein sicheres Zuhause ermöglichen und Zuversicht schenken“ wohl weit oben auf der Liste. Tatsächlich hat das UNDP in den vergangenen Jahren zusammen mit der deutschen Bundesregierung große Erfolge dabei erzielt, in Konfliktregionen Sicherheit, Vertrauen und Infrastruktur wiederherzustellen. Dafür setzt das Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen sehr effiziente, sogenannte Stabilisierungsmaßnahmen ein. Sie ermöglichen Menschen, wieder ihren Lebensunterhalt zu verdienen und sind Voraussetzung dafür, dass Vertriebene zurückkehren können und wollen.

Allein im Irak wagten sich deshalb von rund sechs Millionen Binnenvtriebenen bis zu fünf Millionen in ihre alte Heimat zurück. Die Bundesregierung unterstützt derartige Interventionen politisch und finanziell kraftvoll und arbeitet dabei Hand in Hand mit anderen Geberländern. Vielerorts auf der Welt konnte das UNDP deshalb Regionen nachhaltig stabilisieren, was auch im deutschen Interesse liegt.

Bei Stabilisierung handelt es sich weder um klassische Entwicklungszusammenarbeit noch um humanitäre Hilfe, sondern um einen hochwirksamen Kooperationsansatz. Es geht darum, vor allem auf lokaler Ebene Vertrauen wiederherzustellen: zwischen lokalen Regierungen sowie Sicherheitskräften und Akteuren der Zivilgesellschaft, also Unternehmen, religiösen Gemeinschaften und Nichtregierungs-Organisationen. Im Idealfall gelingt es, dass die Bevölkerung sehr schnell die Vorteile des friedlichen Miteinanders als sogenannte Friedensdividende erlebt. Dabei haben sich insbesondere Maßnahmen als nachhaltig bewährt, die Frauen rechtlich, politisch und wirtschaftlich stärken.

Stabilisierungsmaßnahmen sind sowohl vor, während als auch nach Krisen hilfreich. Sie sind kurzfristig angelegt, das heißt auf sechs Monate bis zu maximal zwei Jahre, stellen aber die Weichen, um die wirtschaftliche sowie politische Entwicklung langfristig voranzutreiben und weitere Krisen zu verhindern.

ZU DEN MASSNAHMEN GEHÖREN:

- Beschädigte oder zerstörte Regionen wieder bewohnbar machen
- Durch Konflikte zerstörte Häuser aufbauen
- Sicherheit für die Menschen in betroffenen Regionen gewährleisten
- Infrastruktur wiederherstellen, inklusive möglichst nachhaltiger Wasser- und Energieversorgung
- Den Betrieb von öffentlichen Dienstleistern wie Krankenhäuser und Schulen gewährleisten
- Märkte wieder eröffnen und Zugang zu Handelsrouten herstellen
- Menschen ermöglichen, ihre Lebensgrundlage zu verdienen, zum Beispiel Betriebsmittel und Mikrokredite zur Verfügung stellen
- Gezielte Förderung von Frauen, so dass sie ein eigenes Einkommen erzielen und ihre besonderen Sicherheitsbedürfnisse gewährleistet sind
- Weiterbildung anbieten sowohl für die öffentliche Hand als auch für Unternehmerinnen und Unternehmer
- Menschen Zugang zu Recht und Gerichten verschaffen

Stabilisierungs-Akademie: Zusammen mit der Bundesregierung und zahlreichen internationalen Partnern hat UNDP viel Erfahrung gesammelt, wie man das Superinstrument Stabilisierung gezielt einsetzt. UNDP betreibt inzwischen ein eigenes Schulungszentrum, die „Stabilisierungsakademie“, um die Erfahrungen aus verschiedensten Ländern und Regionen weiterzugeben. Die Akademie wird teilweise vom Auswärtigen Amt (AA) finanziert, das zudem Personal als Trainerinnen und Trainer einsetzt.

UNDP arbeitet mit der Bundesregierung an der Umsetzung vieler gemeinsamer Entwicklungsziele. Zu den außenpolitischen Instrumenten der Bundesregierung gehören zum Beispiel explizit Stabilisierungsmaßnahmen, wie dargestellt in der „Nationalen Sicherheitsstrategie“ ebenso wie in den politischen Leitlinien „Krisen verhindern, Konflikte lösen, Frieden schaffen“. 2022 veröffentlichte das Auswärtige Amt zudem ein „Außen- und sicherheitspolitisches Konzept für ein integriertes Friedensengagement“ unter dem Titel „Stabilisierung gestalten“. Darin heißt es: „Gerade jetzt braucht es ein flexibles, an die jeweilige Herausforderung anpassbares Instrumentarium, um angesichts von Krisen und Konflikten politisch zielgerichtet handlungsfähig zu sein.“ Und:

„Für die Überwindung von Gewaltkonflikten benötigt es politisches Gewicht“ und dies könne Deutschland „am wirksamsten gemeinsam mit internationalen Partnern auf die Waage bringen“.

Der Klimawandel macht instabile Regionen noch anfälliger für Konflikte und treibt Millionen Menschen in die Flucht. Die meisten davon sind Binnenvertriebene, einige versuchen auch, nach Europa zu flüchten. Sowohl aus humanitären Gründen als auch im europäischen Interesse bleibt Stabilisierung weiterhin ein wirksames Kooperationsinstrument, welches Grundvoraussetzung für eine nachhaltige und friedliche Entwicklung ist.



Foto: UNDP Irak

Irak nach dem Islamischen Staat (IS): Am Anfang war das Haus

Samia Ibrahim Aswad, 55, ist Mutter von elf Kindern und eine von sechs Millionen Irakerinnen und Irakern, die beim Kampf gegen den IS ihre Heimat und noch sehr viel mehr verloren. Ihr Mann wurde tödlich von einem Geschoss getroffen, als die Familie aus Mossul floh. Als sie dorthin zurückkehrte, brach ihr Herz zum zweiten Mal, angesichts des Hauses, das sich seit Generationen im Besitz der Familie befunden hatte. Jetzt war es Geröll. „Ich hatte das Gefühl, nach meinem Mann auch einen Großteil unserer Familiengeschichte verloren zu haben.“ Inzwischen steht an der Stelle wieder ein Haus für die ganze Familie, errichtet mit Hilfe des UNDP.

Allein in Mossul hat die Organisation geholfen, über 12.000 Häuser aufzubauen. Nachdem irakische Streitkräfte die ersten vom IS besetzten Gebiete befreit hatten, bat die irakische Regierung um internationale Unterstützung und Schutz für die Bevölkerung.

2015 begann das UNDP mit der Arbeit in den befreiten Gebieten. Seither hat das Programm im Irak rund 3800 Projekte betreut und Schulen, Krankenhäuser, Universitäten, Brücken, Märkte, Wassersysteme und Stromnetze saniert. Deutschland hat diese Arbeit zusammen mit 29 anderen Geberländern als Teil einer breiten Anti-IS-Koalition mitfinanziert. Elf Millionen Menschen haben davon profitiert, bis zu fünf Millionen Irakerinnen und Iraker konnten in ihre Heimatorte zurückkehren.

Wie Samia Ibrahim Aswad sagt: „Das Leben hat wieder begonnen. Wenn ich meine Enkelkinder im Haus herumlaufen sehe, gibt mir das Hoffnung, dass die Zukunft rosig ist.“



Foto: UNDP Nigeria

Tschadbecken: Stabilisierung im Kampf gegen Boko Haram

Der Terror von Boko Haram erreichte die nigerianische Gemeinde Ngarannam im Jahr 2015 – und auch Pusam Modu und ihre Familie. Sie floh in die 90 Kilometer entfernte Stadt Maiduguri und lebte acht Jahre in einem Camp für Geflüchtete. „Wir hatten alles verloren“, erzählt sie. Dann bauten die nigerianische Regierung und das UNDP mit deutscher Unterstützung Ngarannam wieder auf. 2023 konnten Pusam Modus Familie und Hunderte andere in ihre Heimatgemeinde zurückkehren.

Seit 2019 organisieren die lokalen Behörden mit Hilfe des UNDP derartige Maßnahmen im Tschadbecken, dieser von Krisen und Konflikten geplagten Region. Deutschland brachte zahlreiche internationale Partner an Bord, wie die Afrikanische Entwicklungsbank und die Europäische Union (EU). So konnten örtliche Verwaltungen, Polizeistationen und Gerichte wieder öffnen. Die Wasserversorgung wurde wiederhergestellt, Betriebe und Menschen mit Arbeitsstellen und Startkapital versorgt. Über 435.000 Vertriebene kehrten heim. An Orten, die in Kamerun, Tschad und Nigeria von Stabilisierung profitierten, gaben 2023 immerhin 86 Prozent der Bewohnerinnen und Bewohner an, sich sicher zu fühlen.

Und Pusam Modu? Sie betreibt in ihrem neuen Haus einen kleinen Laden, für den sie rund 55 Euro Startkapital erhielt. Sie sagt: „Unser Leben ist viel besser als zuvor. Wir sind glücklich, in Frieden wieder zu Hause zu leben.“

Wie Künstliche Intelligenz uns bei nachhaltiger Entwicklung hilft

Fünf Fragen an Chief Digital Officer Robert Opp

Inwieweit hat die Digitalisierung die Entwicklungszusammenarbeit erreicht?

Regierungen und Organisationen weltweit haben sich spätestens seit Covid bemüht, den digitalen Wandel zu beschleunigen. Digitalisierung kann gesellschaftliche Unterschiede sowohl entschärfen als auch verstärken. So werden Menschen ohne Internetzugang oft von grundlegenden Diensten wie digitalen Zahlungssystemen ausgeschlossen. Das UNDP unterstützt Regierungen bei einer digitalen Transformation, die allen zugutekommt.

Wie sieht das in der Praxis aus?

Allein im Jahr 2024 stärkte das UNDP die digitale Kapazität in über 30 Ländern. Es unterstützte Regierungen dabei, grundlegende Fähigkeiten, Systeme und Netzwerke aufzubauen und sie auf Herausforderungen wie Künstliche Intelligenz (KI), Datenverwaltung und Cybersicherheit vorzubereiten. In Namibia erleichtert beispielsweise das Nationale Kohlenstoffregister des UNDP – eine Open-Source-Softwarelösung – den Kohlenstoffhandel und die Klimamärkte.



Robert Opp
Chief Digital Officer

Wie kann Deutschland, das noch mit der Digitalisierung seiner eigenen Behörden beschäftigt ist, anderen helfen, die digitale Kluft zu verringern?

Die EU und Deutschland bieten interessante Modelle für die Gestaltung der Digitalisierung, die den Menschen und seine Rechte in den Mittelpunkt stellen. Zudem haben UNDP und Deutschland äußerst effizient etwa bei dem Data-to-Policy-Projekt zusammengearbeitet, das ermöglicht, Daten besser in politische Entscheidungen einzubinden.

Was kann der Globale Norden in Sachen Digitalisierung vom Globalen Süden lernen?

In vielen Teilen des Globalen Südens haben Gesellschaften traditionelle Technologien – wie Desktop-Computer – übersprungen und sind direkt zu mobilbasierten Lösungen übergegangen. Ein Beispiel dafür ist Kenias M-PESA, ein 2007 gestarteter Dienst für mobile Zahlungen. Er ermöglicht Menschen auch in abgelegenen Regionen und ohne Bankkonto, Geld per Handy zu überweisen. Aufstrebende Gesellschaften konstruieren Lösungen für drängende Probleme oft so, dass sie erschwinglich, skalierbar und hochgradig an lokale Kontexte anpassbar sind. Letztlich sollte digitaler Fortschritt ein wechselseitiger Austausch sein, bei dem der Globale Norden vom Süden und umgekehrt lernen.

Welche Rolle spielt KI dabei?

KI hat das Potential, uns zu helfen, eine nachhaltige digitale Entwicklung voranzutreiben. Ohne strategische Investitionen in die KI-Kompetenz aufstrebender Gesellschaften könnten die Vorteile von KI allerdings auf wohlhabendere Regionen beschränkt bleiben und andere zurücklassen. Das UNDP setzt sich entsprechend dafür ein, KI-Ressourcen, Schulungen und Infrastruktur in Entwicklungsländer zu bringen und so diese Lücke zu schließen.

Die Macht der Daten

63,8 Prozent der Abgeordneten im ruandischen Parlament sind Frauen – das ist Weltrekord und einfach zu messen. Doch wie sieht es etwa mit dem Landbesitz von Frauen in Ruanda aus, wo bis 1999 nur Männer Land erben durften? Um solche Fragen zu klären, hat die Regierung ein „Gender Data Lab“ gegründet, und zwar mit Unterstützung von Datenspezialisten der Organisation Paris21, dem UNDP und der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit, kurz GIZ.

„Daten sind Macht“, sagt Alena Klatte, die für das Digitalteam arbeitet und dabei hilft, solche Projekte auf den Weg zu bringen. „Wer gute Daten hat, kann bessere Entscheidungen treffen – Entscheidungen, die den Bedarfen der Menschen entsprechen.“ Im Fall von Ruanda wären das etwa weitere Maßnahmen wie die Erstellung von Kleinsparerkonten oder die Vergabe von Mikrokrediten, um den Landbesitz und damit die Kreditwürdigkeit von Frauen zu fördern.

Der Datensatz als Datenschatz für die Politik – diese Idee steckt hinter der globalen Initiative „Data to Policy“, gestartet von UNDP und GIZ im Jahr 2022 im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung. Seither hat die Initiative Schulungen entwickelt, an denen bereits hunderte Entscheidungsträger teilgenommen haben. Zudem hat sie unter www.datatopolicy.org eine Anleitung veröffentlicht, den „Data to Policy Navigator“. Diese erklärt

Schritt für Schritt, wie man Datenschätze hebt beziehungsweise herausfindet, welche Daten als Entscheidungsgrundlage fehlen. Die Digital Public Goods Alliance hat den Navigator als digitales öffentliches Gut anerkannt.

Der Navigator versammelt auch Fallbeispiele wie jenes aus der Republik Moldau. Dort half die Data-to-Policy-Initiative, Daten zur Verkehrssicherheit zu erheben. Ergebnis ist eine digitale Karte, die Angaben zu Unfallursachen, Fahrbahnbelag und etliche andere Faktoren enthält. Fahrerinnen und Fahrer können nun online die sichersten Straßen für ihre Fahrten auswählen. Darüber hinaus dienen die Daten als Grundlage, um das Straßennetz bedarfsgerecht auszubauen und sicherer zu machen.

Der Chief Data Scientist des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), Iliya Nickelt, ist eine treibende Kraft des Projekts. Er hofft, dass Daten dabei helfen, die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung zu erreichen, auf die sich die Weltgemeinschaft geeinigt hat. „Die Probleme sind so multidimensional und übersteigen unser Verständnis, so dass wir nicht wissen, welcher Weg am besten dahinführt“, so Nickelt. „Mit Daten werden wir weniger Fehler machen.“ Auch eine Form von Macht.

Die Weisheit von acht Milliarden Menschen

ACCELERATOR LABS

Gina Lucarelli kann die Rettung des Planeten auf eine einzige Frage verdichten: „Was wissen acht Milliarden Menschen darüber?“ Lucarelli leitet ein weltweites Netzwerk sogenannter „Accelerator Labs“. Bei diesen Laboren handelt es sich nicht um gekachelte Räume voller Mikroskope, sondern um wissbegierige UNDP-Teams, die dort nach Lösungen suchen, wo man sich mit Problemen wie Wasserknappheit, Hunger und Umweltverschmutzung am besten auskennt, nämlich in davon betroffenen Ländern. Statt standardisierte Lösungsansätze aus dem Hauptquartier zu diktieren, geht es nun darum,

das Wissen und den Einfallsreichtum der Menschen vor Ort zu nutzen und weiterzuvermitteln.

Ziel der Labs ist es, die Forschung und Entwicklung („Research & Development“) innovativ und auf lokale Gegebenheiten angepasst voranzutreiben. Als erste Forschungsabteilungen der UN bringen sie einen völlig neuen Ansatz in die Entwicklungsarbeit. „Wir sahen, dass sich das Tempo des Wandels beschleunigt hatte – bei Klimaproblemen, bei Armutfragen, bei technologischen Entwicklungen“, so Lucarelli. „Das Tempo der Außenwelt war schneller, als wir als Organisa-



Ergebnis des Accelerator Lab: Ein innovatives Pestizid aus Heuschrecken. Foto: Shutterstock

tion mithalten konnten.“ Eben deshalb arbeitet das UNDP seit 2019 mit seinen fast 300 „Laboren“ daran, lokales Wissen so aufzubereiten, dass es dabei hilft, komplexe, globale Probleme zu lösen. „Wir als UNDP wissen nicht alles. Aber wir sind in der Lage, überall auf der Welt von Straßenverkäufern und Landwirten zu lernen.“

Inzwischen gibt es 90 Accelerator Labs in 114 Ländern, die derzeit maßgeblich von Deutschland und Katar finanziert werden. Die Teams arbeiten mit lokalen Behörden, Universitäten, Start-ups und internationalen Unternehmen zusammen und bilden so eines der größten Innovationsnetzwerke der Welt. Über 6000 lokale Lösungen haben die Labs bereits identifiziert, unter anderem, indem sie Menschen beobachten, ihnen zuhören, ihre Ideen dokumentieren und weiterentwickeln. Rund 3700 dieser Lösungsansätze haben die Teams katalogisiert und in das UNDP-Accelerator-Netzwerk eingespeist.

Zudem helfen die Labs, Prototypen darauf zu testen, ob sie anderswo hilfreich sein können – wie im Falle eines Pestizids aus Heuschrecken. Das hatte ein Bauer in Lesotho entdeckt. Das örtliche Lab-Team sorgte dafür, dass die Universität zusammen mit

dem Erfinder weiter experimentierte und testweise schwarze Blattläuse mit dem Pestizid besprühte. Innerhalb von 24 Stunden waren alle tot. „Diese Heuschreckenlösung übertraf die Schnelligkeit und Leistung der handelsüblichen Pestizide bei weitem“, so der Laborleiter. Die Idee dahinter ist, fundamentale Veränderungen zu bewirken, indem die Labs ihr Wissen über bewährte Praktiken untereinander und mit dem Rest der Welt teilen. Demnächst stellt das UNDP rund 1500 der lokalen Lösungen auf eine eigens dafür geschaffene Plattform. Lab-Chefin Gina Lucarelli erzählt gerne, sie glaube an die ersten drei Worte der UN-Charta: „We, the people“ – „Wir, das Volk“. Hier liege der Weisheit letzter Schluss. „Wenn wir klug genug sind, uns in diesen Schlamassel hineinzumanövrieren, sind wir auch klug genug, uns da wieder herauszuholen.“

Accelerator Lab Südsudan: Das Handy als Ablöse der kollektiven Sparbüchse

Die Südsudanerin Bhakita Ghedai gehört zu den Menschen, denen es gelingt, sich unter widrigsten Bedingungen eine Existenz aufzubauen. Sie betreibt ein Hotel und ein Restaurant in Warwar, einer südsudanesischen Stadt an der Grenze zum Sudan, die bekannt ist für einen belebten Markt und regen, grenzübergreifenden Handel. 2022 konnte Bhakita Ghedai expandieren – dank eines Accelerator-Lab-Programms, welches das traditionelle Sparmodell Sanduq ins moderne Zeitalter beamte.

„Sanduq“ ist das arabische Wort für „Kiste“ und war schon lange ein vor allem bei Frauen im Sudan und Südsudan beliebtes kooperatives Sparsystem. Dabei zahlt jedes Sanduq-Mitglied regelmäßig Geld in eine Gemeinschaftskasse, das bei Bedarf an ein Mitglied verliehen wird. Zu welchem Zinssatz, bestimmt die Sanduq-Leitung. Vielerorts und auch in Warwar war das die einzige Möglichkeit, einen Kredit zu erhalten – für bis zu 30 Prozent Zinsen.

Dann gelang dem UNDP-Lab in Südsudan ein Gamechanger – zusammen mit der UNDP-Initiative Africa Borderlands Centre, mGurush und experimentierfreudigen Händlern und Händlerinnen wie Bhakita Ghedai. Sie testeten eine digitale Variante des Sanduq, die auch auf älteren Handys funktioniert. Die Mitglieder der Spar-Gemeinschaften zahlten mit diesen Telefonen nun Geld direkt in eine digitale „Box“ und eben jenes Geld wurde dann digital an die Kreditnehmerinnen ausgezahlt. So konnten mehr Frauen am Sanduq teilnehmen, die gesamte Kreditsumme wuchs beträchtlich, ebenso die Notfalldarlehen für die medizinische Versorgung. Dadurch sank der Kreditzins beträchtlich, nämlich unter 20 Prozent. Davon profitierten Grenzhändlerinnen wie Bhakita Ghedai, die mit Hilfe eines solchen Kredits ihr Hotel von zwölf auf 22 Zimmer erweiterte.

Aufbauend auf dem Erfolg dieses Pilotprojekts etablierte UNDP Südsudan im Juli 2023 gemeinsam mit der Stanbic Bank Südsudan, der Afrikanischen Entwicklungsbank und UN Women einen neuen Dienst speziell für Gruppen von jeweils fünf Frauen beziehungsweise jugendlichen Unternehmerinnen. Sie können nun über die mGurush-Plattform Darlehen beantragen. Inzwischen haben 420 Gruppen digitale Sanduqs auf der Plattform eingerichtet und so Zugang zu Krediten mit unschlagbar günstigen Zinsen. Aktueller Satz: Null Prozent.



Foto: UNDP Südsudan

HSC-Konferenz – eine Chance für die Nachhaltigkeit

Die UN haben sich mit ihrer Agenda für nachhaltige Entwicklung viel vorgenommen: Zu den 17 Nachhaltigkeitszielen zählt, bis 2030 extreme Armut und Hunger zu beenden, den Klimawandel zu bremsen und die Natur zu schützen. Covid und weitere geopolitische Krisen wie der Ukrainekrieg haben uns auf dem Weg dahin stark zurückgeworfen. Um wieder mehr Tempo zu machen, gibt es seit 2024 die Hamburger Nachhaltigkeitskonferenz, kurz HSC. Ins Leben gerufen hat sie das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, gemeinsam mit der Stadt Hamburg, der Michael Otto Stiftung und dem UNDP. Die Idee: neue Partnerschaften zwischen Entwicklungsorganisationen und der Wirtschaft zu schmieden und Reformen in die Wege zu leiten, die der Nachhaltigkeit dienen und auch weitere Mittel mobilisieren.

Die Konferenz bringt seit 2024 führende Köpfe aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Zivilgesellschaft und multilateralen Organisationen zusammen. Bereits die Premiere brachte mehr als 15 konkrete Vereinbarungen für mehr Nachhaltigkeit hervor. So entstand eine neue Allianz namens „Hamburg Sustainability Platform“, die Versicherungen, Pensionsfonds und andere Großanleger motivieren will, in nachhaltige Projekte in Afrika, Asien und Lateinamerika zu investieren, etwa in Windparks und Naturschutz. Deutschland, Kanada, Großbritannien, Südafrika, Dänemark und Frankreich sind nun dabei, ein standardisiertes Vorgehen zu entwickeln, um mit öffentlichem Geld Risiken abzufedern. Private Partner wie die Allianz-Versicherung haben bereits ihre Unterstützung zugesagt. Das sind nur einige der Beispiele für konkrete Ergebnisse, die aus der ersten HSC hervorgingen.

Der Bundeskanzler betonte, wie nützlich die HSC dabei sei, „ins konkrete Handeln zu kommen.“ Sie biete den Raum, „abseits von Verhandlungen innovative Ideen für konkrete Lösungen zu entwickeln und auf den Weg zu bringen.“ Tatsächlich schafft die Konferenz eine dringend notwendige Verbindung zwischen politischen Gipfeltreffen, Privatsektor und Zivilgesellschaft. Und sie reiht sich ein in den Kalender wichtiger multilateraler Ereignisse wie dem UN-Zukunftsgipfel, den UN-Klima- und Umweltgipfeln und den Treffen im Rahmen des sogenannten

„Financing for Development-Prozesses“, der weltweit Gelder für die Nachhaltigkeitsziele mobilisiert. Eine HSC zur SDG-Finanzierung, das mag technokratisch klingen, aber es ist reales, täglich erlebtes Leid, das zum Handeln drängt. Zwei Milliarden Menschen leben inmitten gewalttätiger Konflikte, fast 830 Millionen sind von Hunger und chronischer Unterernährung betroffen. Beschleunigt wird all das noch durch die Erderwärmung und einhergehende Naturkatastrophen. Doch den ärmeren Ländern fehlt das Geld, um dagegen zu kämpfen. Sie müssen stattdessen oft alle verfügbaren Mittel in die Tilgung ihrer Schulden stecken. „Das behindert den Fortschritt auf dem Weg zu den nachhaltigen Entwicklungszielen“, sagte der Leiter des UNDP, Achim Steiner zur HSC-Eröffnung. Die Welt benötige allein jedes Jahr zusätzliche Milliarden von Dollar, um die Klimaziele zu erreichen. Insofern sei es zentral, diese Länder bei der Finanzierung der Entwicklungsziele zu unterstützen und sich generell mit dem internationalen Finanzsystem zu beschäftigen. „Sonst werden wir unsere Bürgerinnen und Bürger enttäuschen, die Antworten von uns erwarten.“

Teilnehmende der HSC erleben eine Vielzahl innovativer Formate wie Zukunfts-, Lösungs- und Allianzengespräche sowie Podiumsdiskussionen und Workshops. Dabei geht es um Zukunftsthemen wie nachhaltige Wasserstoff-Lieferketten für die globale Schifffahrt bis hin zu fairen Rohstoff-Beziehungen für die Batterieproduktion.

Die fortan jährlich stattfindende Konferenz bietet Entscheidungsträgern aus Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft die Möglichkeit, dabei anzupacken, die SDGs zu erreichen. Die HSC möchte dabei insbesondere junge Menschen mit einbinden, zum einen, um ihren Elan und ihre Energie zu nutzen. Zum anderen geht es bei der nachhaltigen Entwicklung vor allem auch um ihre Zukunft – und zwar weit über das Jahr 2030 hinaus.

Im Kern steckt die Kraft

Wie ungebundene Mittel die Entwicklungsarbeit voranbringen

Auf den vorigen Seiten war viel von neuartigen Krisen und Chancen die Rede. Hier geht es nun um die Finanzierung, die in diesen unberechenbaren Zeiten die Arbeit des UNDP überhaupt erst ermöglichen. 2024 war Deutschland größter Geber für die sogenannten Kernbeiträge des UNDP, vor den USA, Japan, der Schweiz und Norwegen. Das sind Gelder, die nicht projekt- oder themengebunden sind. Für die Arbeit als moderne Entwicklungsorganisation sind sie aus vier Gründen elementar:

Erstens ermöglichen Kernbeiträge dem UNDP, in mehr als 170 Ländern und Regionen zu operieren und so schnell auf Konflikte und Naturkatastrophen zu reagieren. Dazu gehört, Regierungen und Lokalverwaltungen dabei zu unterstützen, weiterhin grundlegende Dienste wie Gesundheitsversorgung und Bildung anbieten zu können sowie die Wirtschaft und Lebensmittelversorgung am Laufen zu halten. Der größte Teil dieser Mittel geht in die ärmsten Länder. Rund die Hälfte der Mittel investiert das UNDP in 60 als „fragil“ geltenden Ländern, in denen staatliche Institutionen schwach oder sogar vom Zerfall bedroht sind. Gerade dort ist es notwendig, der oftmals von Armut, Gewalt und Korruption geplagten Bevölkerung Entwicklungsperspektiven aufzuzeigen und ihnen die Chance zu bieten, an ihrer eigenen Entwicklung mitzuarbeiten. So hat das UNDP zum Beispiel mit Hilfe von Kernbeiträgen das Leben von hunderttausenden Menschen in der Sahelzone verbessert, indem es ihnen Zugang zu sauberer Energie verschaffte und/oder die Chance bot, ein Unternehmen zu gründen. Übrigens wurde auch das Programm zur Korruptionsbekämpfung in der Ukraine für 2023-2025 zum großen Teil aus Kernmitteln finanziert. Dieses Programm ermöglicht Reformen, welche die Ukraine absolvieren muss, um das EU-Beitrittsverfahren erfolgreich zu gestalten.

Zweitens: Um effektiv auf komplexe Entwicklungsprobleme zu reagieren, muss UNDP ständig neue Lösungen entwickeln und neue Themen setzen. Kernmittel sind insofern entscheidend, um Innovationsstrukturen wie die hier vorgestellten Accelerator Labs an den Start zu bringen oder um Digitalstrategien zu entwickeln. Ungebundene Mittel finanzieren zudem die vielbeachteten Berichte zur menschlichen Entwicklung, die Human Development Reports. Zudem erlauben die Mittel UNDP nach neuen, innovativen, Wegen der internationalen Kooperation mit dem Privatsektor zu suchen.

Drittens: Das UNDP gehört zu den zehn Organisationen, die im Aid Transparency Index als „sehr gut“ bewertet werden – die höchstmögliche Kategorie. So führt die Webadresse open.undp.org zu einem Transparenzportal mit einer Datenbank, die detaillierte Informationen über UNDP-Projekte weltweit bietet. Nutzer können hier Projektfinanzierungen, Fortschritte und Ergebnisse in Echtzeit einsehen. UNDP wird außerdem durchgängig als Top-Organisation im Bereich Kosten-Nutzen bewertet. Kernbeiträge sind wichtig, um diese hohen Standards zu halten, unter anderem, indem sie unabhängige Evaluierungen und Wirkungsmessungen ermöglichen.

Viertens: Investitionen in Kernressourcen haben einen bedeutenden Multiplikatoreffekt. Jeder Euro, der im Jahr 2023 für UNDP-Programme ausgegeben wurde, brachte das Zehnfache an zweckgebundener Finanzierung anderer Geberländer. Das Kalkül: Wenn UNDP hier investiert, dann lohnen sich weitere Anstrengungen in diesem Bereich. Die gemeinsamen Anstrengungen von Deutschland und UNDP multiplizieren somit den Einsatz für das gemeinsame Ziel: eine Welt, in der jeder Mensch ein würdiges Leben führen kann.

Vereinte Nationen, gebündelte Kräfte

Wie UN-Organisationen zusammenarbeiten

Ein zentrales Ziel des UNDP ist es, Entwicklungsarbeit gemeinsam mit nationalen und internationalen Partnern zu denken und effizient zu gestalten. Entwicklung ist ein Bereich, bei dem viele Themen zusammen gedacht werden, seien es Klima, Ernährung oder Menschenrechte. Für diese Themen sind unterschiedliche UN-Organisationen zuständig, und das UNDP arbeitet eng mit den anderen Schwesterorganisationen und nationalen Regierungen zusammen, um nachhaltige Entwicklung voranzutreiben. Das UNDP arbeitet zum Beispiel intensiv mit dem Flüchtlingshilfswerk UNHCR zusammen, um Zwangsvertriebene, Staatenlose und Aufnahmege-meinden zu unterstützen. Gemeinschaftlich leiten die Organisationen zum Beispiel den sogenannten Regionalen Flüchtlings- und Resilienzplan (3RP), der den Ländern beisteht, die syrische Geflüchtete aufnehmen. Nach dem Sturz von Assad haben UNDP und UNHCR begonnen Programme aufzusetzen, die den rückkehrenden Geflüchteten einen Wiederanfang im eigenen Land ermöglichen. Insbesondere bei der Konfliktprävention, siehe Seite 11 zu Entwicklung beginnt schon in der Krise, setzen die UN auf ganzheitliche Ansätze. So sind etwa in Malawi,

wo politische und soziale Spannungen den Frieden gefährden, neben UNDP weitere UN-Schwesterorganisationen daran beteiligt, die Stabilität des Landes zu unterstützen. UNICEF etwa engagiert sich in Bildungsinitiativen, die auf die Prävention von Gewalt abzielen. UN Women wiederum arbeitet daran, Frauen stärker an politischen Prozessen zu beteiligen.

Auch in anderen Regionen und Politikbereichen kooperiert das UNDP mit UN Women, sind doch Frauen oft fundamental benachteiligt und zugleich der Schlüssel für die Entwicklung eines Landes. So betreiben die beiden UN-Organisationen gemeinschaftlich eine Plattform, die rechtsstaatliche Systeme fördert, um Frauen mit Männern vor dem Gesetz gleichzustellen und Überlebenden von sexualisierter Gewalt Zugang zur Justiz verschafft.

Das UNDP verwaltet auch Gelder für themenspezifische Gemeinschaftsprogramme, die aus verschiedenen Quellen stammen. Insofern lebt das UNDP die Grundprinzipien, wie sie die „Erklärung von Paris“ zur effizienten Entwicklungszusammenarbeit formuliert: „Durch koordinierte und komplementäre Ansätze können wir gemeinsam mehr Wirkung erzielen.“



Foto: Shutterstock

UNDP in 170 Ländern und Regionen

Lateinamerika und Karibik

Regionalzentrum in Panama

- Argentinien
- Barbados und die Östlichen Karibikinseln (zuständig für Anguilla, Antigua und Barbuda, Barbados, die Britischen Jungferninseln, Dominica, Grenada, Montserrat, Saint Kitts und Nevis, Saint Lucia, Saint Vincent und die Grenadinen)
- Belize
- Bolivien
- Brasilien
- Chile
- Kolumbien
- Costa Rica
- Kuba
- Dominikanische Republik
- Ecuador
- El Salvador
- Guatemala
- Guyana
- Haiti
- Honduras
- Jamaika (zuständig für die Bahamas, Bermuda, die Kaimaninseln, Jamaika, die Turks- und Caicosinseln)
- Mexiko
- Panama
- Paraguay
- Peru
- Suriname
- Trinidad und Tobago (zuständig für Aruba, Curaçao, Sint Maarten, Trinidad und Tobago)
- Uruguay
- Venezuela

Afrika

Regionales Servicecenter in Addis Abeba

- Angola
- Benin
- Botswana
- Burkina Faso
- Burundi
- Kamerun
- Kap Verde
- Zentralafrikanische Republik
- Tschad
- Komoren
- Elfenbeinküste
- Demokratische Republik Kongo
- Äquatorialguinea
- Eritrea
- Eswatini
- Äthiopien
- Gabun
- Gambia
- Ghana
- Guinea
- Guinea-Bissau
- Kenia
- Lesotho
- Liberia
- Madagaskar
- Malawi
- Mali
- Mauretanien
- Mauritius und Seychellen
- Mosambik
- Namibia
- Niger
- Nigeria
- Republik Kongo
- Ruanda
- São Tomé und Príncipe
- Senegal
- Sierra Leone
- Südafrika
- Südsudan
- Togo
- Uganda
- Vereinigte Republik Tansania
- Sambia
- Simbabwe

Hauptquartier

- Hauptsitz in New York

Repräsentationsbüros

- Repräsentationsbüro in Brüssel
- Repräsentationsbüro in Genf
- Repräsentationsbüro in Deutschland
- Nordisches Repräsentationsbüro
- Repräsentationsbüro in Tokio
- Repräsentationsbüro in Washington

Europa und Zentralasien

Regionalzentrum in Istanbul

- Albanien
- Armenien
- Aserbaidschan
- Belarus
- Bosnien und Herzegowina
- Zypern
- Georgien
- Kasachstan
- Kosovo (gemäß UN-Sicherheitsratsresolution 1244 [1999])
- Kirgisistan
- Moldau
- Montenegro
- Nordmazedonien
- Serbien
- Tadschikistan
- Türkei
- Turkmenistan
- Ukraine
- Usbekistan

Arabische Staaten

Regionalzentrum in Amman

- Algerien
- Bahrain
- Dschibuti
- Ägypten
- Irak
- Jordanien
- Kuwait
- Libanon
- Libyen
- Marokko
- Programm zur Unterstützung des palästinensischen Volkes
- Saudi-Arabien
- Somalia
- Sudan
- Syrische Arabische Republik
- Tunesien
- Jemen

Asien und Pazifik

Regionalzentrum in Bangkok

- Afghanistan
- Bangladesch
- Bhutan
- Kambodscha
- China
- Demokratische Volksrepublik Korea
- Indien
- Indonesien
- Iran, Islamische Republik
- Demokratische Volksrepublik Laos
- Malaysia (zuständig für Brunei Darussalam, Malaysia, Singapur)
- Malediven
- Mongolei
- Myanmar
- Nepal
- Pazifik-Büro in Fidschi (zuständig für die Föderierten Staaten von Mikronesien, Fidschi, Kiribati, die Marshallinseln, Nauru, Palau, die Salomonen, Tonga, Tuvalu, Vanuatu)
- Pakistan
- Papua-Neuguinea
- Philippinen
- Samoa (zuständig für die Cookinseln, Niue, Samoa, Tokelau)
- Sri Lanka
- Thailand
- Timor-Leste
- Vietnam

Policycenters

- Partnerschafts- und Technisches Beratungsbüro in Doha
- Internationales Zentrum für den Privatsektor in der internationalen Kooperation in Istanbul
- Internationales Policycenter für Governance in Oslo
- Zentrum für nachhaltige Entwicklung in Rom
- Policycenter für Wissensaustausch durch SDG-Partnerschaften in Seoul
- Internationales Zentrum für Technologie, Innovation und nachhaltige Entwicklung in Singapur



UNDP Repräsentationsbüro Deutschland

IHZ, Friedrichstraße 95, 10117, Berlin, Deutschland

UN Campus, Platz der Vereinten Nationen 1, 53115 Bonn, Deutschland

www.undp.org

© UNDP 2025